

# **WARLOCK**

## **DER DEMONENZERSTÖRER**

### **SCHATTENWELT-ZYKLUS 4**

**Nr. 14:**

### **GETÄUSCHTER HERRSCHER**

**von Angelus Eshnapur**

**(Erstveröffentlichung:  
WARLOCK Band 8, August 1989)**



*Nachdem es James C. Bristol mit Mühe und Not gelungen ist, den Schattenfürsten Hissacro zu vernichten, muss er feststellen, dass es ihn auf die SCHATTENWELT, die Heimat der Dämonen, verschlagen hat. In einer Höhle stößt James schon bald auf eine für ihn bestimmte Waffe – die Schreiende Axt Afórd.*

*Währenddessen schmiedet der Schattenfürst Dahndna seine eigenen Pläne. Er soll nach Hissacros Tod nun einen Nachfolger für diesen bestimmen – und dazu ist ihm jedes Mittel recht.*

*Dahndna ahnt es nicht, doch er ist ein getäuschter Herrscher...*

\*\*\*

„Die spinnen - die Cranooren!“

(Lycanth-er-Diist Tro III.)

### PROLOG

Die hünenhafte Gestalt mit dem kurzen, zartblauen Fell blickte sich um. Verdutzt musterten die orangefarbenen Augen des Gosmacs vom Planeten Dhran die merkwürdige, ungewohnte Umgebung, in der man ihn so plötzlich abgesetzt hatte.

Lyc III. (wie sein kurzer Rufname lautete) fragte sich, wie er überhaupt hierher kam, doch dann verbannte er diesen relativ unwichtigen Gedanken in den hintersten Winkel seines unbedarften Gosmac-Hirns und setzte seinen muskulösen Leib in Bewegung.

Während er so dahintrottete, sich über den blutroten Himmel und die giftgrünen Flüsse wunderte und ferner einer Unzahl höchst bizarrer Kreaturen begegnete (die freilich noch viel seltsamer waren, als ein sonnenbrillenträger Craanore, obgleich

**Hauptpersonen:**

**James C. Bristol** – irrt über die SCHATTENWELT.

**Kowalsky Schurkenschlächter** – ein Barbar mit Nebenjob.

**Lyc III.** – ein Gosmac vom Planeten Dhran.

**Aluff** – ein Magier.

**Dahndna** – ein viel zu ehrgeiziger Schattenfürst.

sich Lyc III. dies bisher nur schwerlich hatte vorstellen können), fiel sein Blick plötzlich auf die kleine Spielkarte, welche er in seiner rechten Pranke hielt. Irgendwie schien sie ihn boshaft anzugrinsen.

Lyc III. dachte einen Moment nach, hob dann die Karte, um endlich die verhängnisvollen Worte zu lesen, die auf ihr geschrieben standen.

*"Herzlichen Glückwunsch!*

*Soeben wurde beim Sabbac-Spiel von uns beschlossen, dass sie an einer kostenlosen Erholungsreise zur SCHATTENWELT teilnehmen dürfen. Wenn Sie dies lesen, werden Sie Ihr Ziel bereits erreicht haben. Wir wünschen Ihnen einen angenehmen Aufenthalt.*

*Die Red."*

Lyncanth-er-Diist Tro III., wie der volle Name des Gosmacs lautete, griff sich an den Blau behaarten Kopf und glaubte, seinen Augen nicht zu trauen.

"Warum muss so immer nur MIR passieren“, rief er gequält.

Nach einigen Augenblicken fügte er sich in sein Schicksal und setzte seinen einsamen Weg fort.

\*\*\*

*(Dienstagnachmittag auf SCHATTENWELT)*

Der schwarzhaarige, große Mann rieb sich müde die Augen. Trotz der endlosen Stunden, die er nun schon durch die felsige Einöde gewandert war, war er seinem Ziel - der grausigen Burg, die sich am Horizont befand - immer noch nicht näher gekommen.

Es schien, als wolle ihn eine übernatürliche Macht daran hindern, den Ort zu erreichen, an dem sich die Geschöpfe der Finsternis befanden und den er unbedingt erreichen wollte, um Kontakt mit den Bewohnern der SCHATTENWELT aufnehmen zu können. Sein Plan war, sich dort als Waffenmeister zu verdingen.

Seit unser Held auf geheimnisvolle Weise seine neue Waffe – die schreiende Axt Afórd – gefunden hatte, waren ungefähr zwei Tage irdischer Zeitrechnung vergangen.

Immer noch zweifelte James C. Bristol an seinem Verstand, wenn er die endlosen Weiten dieser dämonischen Dimension betrachtete, die ihm so unendlich fremd war. Manches allerdings erschien ihm jedoch schon von seinem Besuch auf der Schatteninsel vertraut.

Mit einem Seufzen trat James gegen einen kürbisgroßen Totenschädel - der einfach so am felsigen Boden herumlag - so dass dieser davon kullerte. Natürlich nicht, ohne vorher noch ein hämisches Kichern auszustoßen, das unserem sonst zu unerschütterlichen Helden einen kalten Schauer über den Rücken jagte.

Vor sich erblickte er ein Hinweisschild. Auf einer hölzernen Tafel stand in großen Buchstaben das Wort „Croushinoor“ mit einem roten Pfeil, der in jene Richtung zeigte, in die sich James gerade bewegte.

Dort ragte ein riesiges, natürlich schwarzes Gebirge vor ihm auf, in dessen Mitte sich die schaurig anzusehende Burg befand, zu der er wollte.

Mit einem Achselzucken begann James, weiter auf das eigenartige Gebirge namens Croushinoor zu zuwandern...

Unser guter alter Demonenzerstörer ahnte nicht, dass er schon seit geraumer Zeit

beobachtet wurde. Lauernd hielt sich die fremde Gestalt im Dunkel verborgen und wartete eine günstige Gelegenheit ab, sich ihm zu nähern.

Mittlerweile hatte James Croushinoor erreicht. Verwundert blickte er auf das nachtschwarze Gestein, welches immer wieder von breiten Strömen giftgrüner Flüssigkeit durchbrochen wurde.

Das Feuer des rotlichternen Himmels brannte auf seinem Rücken, doch er ließ keinen Laut des Schmerzes hören. James war es gewöhnt, solche Strapazen zu ertragen. Er würde lebend aus dieser Story hervorgehen - egal, was ihm das Exposé vorschrieb. *(DAS wollen wir doch erstmal sehen! AE) (Das wage ich aber auch noch zu bezweifeln, schließlich tippe ich das hier ab. Winy)*

Kurz blickte er zum Sonnenpentagramm empor, das schweigende Firmament schien sich seinen Teil zu denken, dann wanderte er weiter auf sein Ziel zu, als er plötzlich ein leises Geräusch vernahm.

Blitzschnell fuhr er herum - und erblickte eine monströse Gestalt, wie sie nur einer Story von James T. Furguzon entsprungen sein konnte, was jedoch nicht der Fall war.

"Wer bist Du?" grollte der zwei Meter große Barbar laut und blickte unseren Helden herausfordernd an. Sein Haar war schwarz und lang, während man das Gesicht unter den Wucherungen seines struppigen Vollbartes kaum mehr zu entdecken vermochte. Lediglich die listigen, Augen funkelten in eisigem Grau und warnten James stumm davor, irgendeine unbedachte Bewegung zu machen, denn eine solche hätte er kaum überlebt.

"Mein Name ist Bristol", antwortete der Dämonenzerstörer kühl, "James C. Bristol."

Schon gewann er den ersten Teil seines Selbstbewusstseins zurück. Wozu trug er schließlich das Afórd auf seinem Rücken?

"Hüte dich, die schreiende Axt zu ziehen, Fremder" rief der Fremde gebieterisch. "Du wärest tot, ehe du ihren Griff berührt hättest!"

Bei diesen Worten strich er sanft über das gewaltige Breitschwert, das von seiner Hüfte herabhing (eine Geste, die James fatal an seinen alten Weggefährten Arman erinnerte), und dessen Größe unseren Helden ehrfürchtig erschauern ließ.

"Du kennst Afórd?" fragte er dann stirnrunzelnd.

"Ja!", antwortete der Barbar leise. "Auch ich gehörte einst zu seinen stolzen Trägern und reinigte die SCHATTENWELT von den üblen Kreaturen der Verderbnis, doch diese Zeiten sind nun längst vorbei. Die Waffe, der ich mich nun verschrieben habe, ist wahrhaft ungleich mächtiger!"

Mit einem überlegenen Lächeln zog er das Schwert aus der Scheide und James fielen fast die Augen aus dem Kopf. Niemals hatte er erwartet, jene finstere, mit geheimnisvollen Runen besetzte Klinge in einer WARLOCK-Episode anzutreffen und doch war es so.

"Mein Name ist Kowalsky Schurkenschlächter und dies hier ist mein treuer Gefährte BLUTSÄUFER!" stellte der

Fremde endlich sich und sein Schwert vor.

"Sag mir nun ehrlich, wohin dich dein Weg führt, Bristol!"

"Ich befinde mich auf dem Weg zu jener Burg dort und auch ich will das Böse in dieser Dimension vernichten. Darum hin ich hier - und eher werde ich nicht gehen!"

Kowalsky nickte befriedigt und schüttelte sein bärtiges, voll zahllosen Narben übersätes Haupt.

Gemeinsam setzten sie ihren abenteuerlichen Weg fort, denn schließlich waren auch sie im Namen des Herrn unterwegs...

Der Magier Aluff lächelte in sich hinein. Er hatte die Weichen gestellt; hatte jene Helden zusammengeführt, die vielleicht schon bald eine neue Ordnung auf der SCHATTENWELT einführen würden - und bei diesem Gedanken entwich dem Zauberer ein fröhliches Kichern, dann was er sich unter dieser "neuen Ordnung" vorstellte, hatte so gar nichts mit den Vorstellungen der FÜRSTEN DER FINSTERNIS zu tun, welche hier bisher geherrscht hatten.

Er saß in einer finsternen Turmkammer, die über keinerlei schmückende Möbelstücke verfügte. Auch die ansonsten bei solchen Zauberern übliche, riesige Bibliothek fehlte. Aluff hatte noch nie sonderlich viel von Lehrbüchern gehalten!

Aus diesem Grunde ging bei seinen Beschwörungen zwar häufiger schon mal etwas daneben, doch daran störte sich der Magier nicht.

Selbst, als er damals - vor vielen, vielen Zeiteinheiten - dem Berater des ortsansässigen FÜRSTEN statt einem Paar imposanter Fledermausflügel einen rosa Entenkopf angehext hatte, hatte Aluff nur beiläufig mit den Achseln gezuckt und ein verächtliches "Künstlerpech" in seinen 365-Tage-Bart gemurmelt.

"Wollen wir doch mal sehen, was die Kerle so alles drauf haben" rief er – einem spontanen Einfall folgend - und machte sich daran, unsere Helden auf die Probe zü stellen.

Insgeheim wunderte er sich ein wenig, denn eine der beiden Gestalten (die eine war ihm wohlbekannt) schien, obwohl sie wie ein ganz normaler Bewohner der SCHATTENWELT aussah, auf eigenartige Weise fremd hier zu sein. Und die Macht des Fremden erst! Sie schien mit jeder Minute zu wachsen und es war abzusehen, dass dem Mann vielleicht irgendwann nicht einmal mehr ein FÜRST würde Einhalt gebieten können!

"Iscaer muer'ti siilivaec est Quaöuy-Dan" murmelte Aluff.

Natürlich nicht, ohne sich vorher noch einen Becher Kéderblut zu Gemüte zu führen und sich eine schwarze Sonnenbrille aufzusetzen...

\*\*\*

Kowalsky hatte vorgeschlagen, Rast zu machen, nachdem sie nun wieder einen jener giftgrünen Vurguzz-Flüsse erreicht hatten, aus denen James einmal (aber auch nur einmal) unvorsichtigerweise getrunken hatte, was ihm nun - da er wusste, was in diesen Flüssen so dahinplätscherte - nicht mehr passieren würde.

Grinsend kniete der Barbar am Ufer nieder, tauchte gleich den ganzen Kopf in die unheilverkündend schimmernde Flüssigkeit und begann, mit einem abenteuerlichen Schlürfen zu saufen, so dass James sich schauernd abwandte.

Als Kowalsky endlich seinen monströsen Durst gestillt hatte, richtete er sich auf, als habe er lediglich einen kleinen Schluck Wasser zu sich genommen. Er rülpste wahrhaft markerschütternd -

- und bemerkte im gleichen Augenblick die Horde schleim-grüner, rasch herumhumpelnder Wesen, von denen der erfahrene Fantasy-Leser weiß, dass sie im Allgemeinen nichts Gutes im Schilde führen.

Mit einem gellenden Kampfschrei auf der Lippen zog er sein Schwert BLUTSÄUFER und stürmte auf die Monster zu. Erstaunt beobachtete James, mit welcher Gewandtheit und Grazie der muskelbepackte Barbar seine Feinde ausweidete. Diese suchten zwar ihr Heil in der Flucht suchten, jedoch kamen sie nicht allzu weit, denn Kowalsky war stets schneller.

Auch wunderte sich James über die Tatsache, dass er schleimig grünen Wesen bisher nur begegnet war, wenn sie über den Boden krochen und etwas über irgendwelche ominösen Schätze brabbelten, die man ihnen angeblich geraubt hatte.

Dies sei allerdings nur am Rande erwähnt.

Das Gemetzel dauerte nur wenige Augenblicke, dann wandte sich der Barbar gelangweilt seinem Gefährten zu, der mit offenem Mund dastand und nicht wusste, was er sagen sollte.

"Geht es hier immer so zu?" fragte er dann.

"Nein!" antwortete Kowalsky lachend. "Es ist nicht immer so ruhig. Ich hätte ja auch vorgeschlagen, dass wir mit meinem Ferrari zur Burg fahren, aber das Gebirge ist etwas unwegsam, und ich habe etwas gegen Kratzer im Lack..."

Kopfschüttelnd blickte James seinen Gefährten an. Er wusste immer noch nicht, was er von dieser Situation halten sollte. Die SCHATTENWELT war bizarrer als alles, was er jemals gesehen hatte - vielleicht ausgenommen von der Schatteninsel, die auf eigenartige Weise zwischen den Dimensionen zu liegen schien und auf der daher ganz besondere Gesetzmäßigkeiten geherrscht hatten.

Völlig unvermittelt begann der Barbar grübelnd in seinem großen Rucksack zu kramen und zog schließlich etwas heraus, das James auf Anhieb nicht erkennen konnte.

"Ich habe hier ein Geschenk für dich, Träger des Afórd!" begann er. "Ein Geschenk, das dir noch sehr viel nützen wird, und dessen Macht untrennbar mit der des Afórd verbunden ist..."

Kowalsky lächelte, streckte den rechten Arm aus und zeigte James, was er in seiner Hand verborgen hielt. Es war ein Edelstein, ein unscheinbarer, runder Edelstein von blassblauer Färbung, der nicht gerade wertvoll aussah, und auch sonst nicht besonders nützlich zu sein schien.

Im nächsten Moment vernahm James wieder die stolze Stimme des Barbaren: "Dies ist Blurangé - die alte Waffe!"

\*\*\*

Aluff wischte sich ungläubig über die kreisrunden Augengläser, konnte kaum fassen, was ihm die Kristallkugel an Bildern zeigte.

Der Magier war mit dem Ergebnis seines kleinen "Tests" gar nicht zufrieden. Schließlich hatte es nicht in seiner Absicht gelegen, die Fähigkeiten des Barbaren Kowalsky abzuschätzen (Diese waren ihm ohnehin wohlbekannt), sondern vielmehr hätte ihn interessiert, was der Fremde mit dem eigenartigen Aussehen so alles vermochte.

Wenn er die Macht besaß, das Afórd zu tragen, dann musste er wirklich sehr mächtig sein!

*Na gut, dachte Aluff sich kichernd, dann werde ich mir anderes überlegen müssen...*

Im Hirn des Magiers begann sich ein erster, vager Plan zu formen.

\*\*\*

Die Burg hieß Tanddaen. Es war nahezu unmöglich, unbemerkt in sie einzudringen, denn überall standen die monströsen Wachen der Fürsten. Zudem stand Tanddaen am Rande der Klippen, die hinter dem Gebirge von Croushinoor lagen, wodurch ein Eindringen noch zusätzlich erschwert wurde.

Diese Tatsachen waren unserem Helden mittlerweile von Kowalsky während der Reise unterbreitet worden. James drohte zu verzweifeln, doch er wäre nicht der Dämonenzerstörer gewesen, wenn er nun aufgegeben hätte. Nein, er würde einen Ausweg finden - um den Siegeszug der Dämonen der SCHATTENWELT zu verhindern! Er würde den Kampf gewinnen - so wie er auch schon gegen

HISSACRO gewonnen hatte!

Den merkwürdigen Stein, den Kowalsky "Blurangé" genannt hatte, trug James sicher in der Tasche. Er wusste immer noch nicht, wo die Fähigkeiten dieses Dings lagen - sofern es überhaupt welche besaß, doch rechnete er im Prinzip auch nicht damit, dass es ihm im Notfalle irgendetwas nützen würde. Im Umgang mit Dämonenwaffen war James in letzter Zeit äußerst skeptisch geworden.

Seit James so plötzlich Kowalsky getroffen hatte, waren schätzungsweise zwei weitere Tage irdischer Zeitrechnung vergangen, doch genau vermochte der Spielball des kosmischen Gleichgewichtes dies nicht zu sagen, denn da es auf der SCHATTENWELT keine Tag- und Nachtphasen gab, war sein Zeitgefühl doch etwas durcheinander geraten.

Bis zum Erreichen Tanddaens würden noch ein bis zwei Stunden vergehen, doch dann würde James endlich an seinem Zielort sein. Er hatte geplant, dort einen Job als Waffenmeister anzunehmen und sich in kürzester Zeit in das Vertrauen des ansässigen Fürsten einzuschleichen. Er hieß Dahndna - auch das hatte er von Kowalsky erfahren, der sich als wahrer Freund entpuppt hatte. Er war nach Hissacros Tod der offizielle Stellvertreter von Chartorch, dem Fürst aller Fürsten und Oberregent der SCHATTENWELT. Man würde sich also vor ihm in Acht nehmen müssen.

James bezweifelte jedoch nicht, dass er auch dieses Abenteuer mit Bravour meistern würde.

Irgendwo vor ihm ragten die alptraumhaft schwarzen Zinnen der dämonischen Festung auf - und mit einem Male beschlich James C. Bristol das dumpfe Gefühl, dass er vielleicht doch scheitern könnte.

Und dieses Scheitern würde gleichbedeutend mit dem Untergang allen Lebens auf der Erde.

Der Dämonenzerstörer erschauerte...

\*\*\*

In der Nähe TANDDAENS trieb sich ein weiterer alter Bekannter herum. Es war der Gosmac Lyc III., der immer noch nicht so ganz wusste, was er hier zu suchen hatte. Dies hatte er aber mit einigen anderen Personen durchaus gemeinsam.

Lyc III. überwand kletternd einen schwarzen Steinhügel, stolperte auf seiner Spitze, stürzte hinunter, um sich einen Augenblick später vor den Toren der Dämonenfestung wiederzufinden, die bedrohlich vor ihm aufragte und ihn in ihrer Form fast an einen riesenhaften, verrenkt dahockenden Cranooren erinnerte.

Bei diesem Gedanken kicherte der blaubehaarte Gosmac leise in sich hinein. Er hatte ja schon den reinsten Cranooren-Komplex!

Aber eigentlich war dies ja auch kein Wunder, wenn man daran dachte, was ihm zugestoßen war.

Kein normales Hirn verkräftete einen hysterisch lachenden Cranooren, der obendrein eine Sonnenbrille trägt und dazu den Blues röhr, als würde er sich im falschen Film befinden!

Lyc III. hörte das Schlagen eines Gong-ähnlichen Instruments - und ahnte sogleich, dass es sich hier um ein Alarm-Signal handelte. Er wollte fliehen, war jedoch viel zu langsam.

Die Pforten Tanddaens öffneten sich.

Sie öffneten sich, um eine Horde abscheulicher Kreaturen freizugeben, die nur dem Alpträumen eines Wahnsinnigen (*Autoren... Winy*) entsprungen sein konnten.

Die Geschöpfe, die sich in einem atemberaubenden Tempo dem Mann vom Planeten Dhran näherten, waren zwischen drei und vier Metern groß. Ihre "Haut"

bestand aus einem blauschwarzen, chitinartigen Panzer, der von sechs Beinen getragen wurde. Böse Facettenaugen blitzten Lyc III. an, der nun endgültig den Verstand zu verlieren glaubte.

Er hatte diese Ausgeburten der Hölle sofort erkannt!

"Cranooren!" zischte er und wenn es keine Cranooren waren, dann sahen sie ihnen aber zumindest verdammt ähnlich.

Und in Bosheit standen sie ihnen wahrscheinlich ohnehin in Nichts nach

\*\*\*

"Wie kommen wir herein?" fragte James leise, als sie nach einer höchst ermüdenden Kletterpartie am Fuß der furchtbaren Feste angelangt waren.

Die Axt Aförd lastete schwer auf seinen Schultern, doch diese Last wog nichts im Vergleich zu der Schwere des Schicksal, das er zu tragen hatte, denn es war wahrlich nicht leicht, der Kämpfer des Kosmos zu sein.

Kowalsky, der nur auf den ersten Blick ein ungeschlachter Barbar zu sein schien, konnte ihm dies durchaus nachfühlen; immerhin war es auch seine Lebensaufgabe, für das Gute im Multiversum einzutreten, wenngleich er - genau wie James - nur Bruchstücke seiner wahren Bestimmung kannte.

"Lass dich überraschen, Kollege!" murmelte der Schurkenschlächter, der seinen Namen durchaus zu Recht trug. Er wusste schon längst, wie er seinem Gefährten den Weg ins Innere der Burg ermöglichen würde; schließlich hatte er ihn selbst oft genug benutzt, als er noch hier verkehrte. Lange war dies nun schon her. Viel zu lange...

Lächelnd dachte Kowalsky an einen alten Gefährten, der innerhalb der Burg lebte und mit dem er viele Abenteuer überstanden hatte - und mit einem Male fragte er sich, ob dieser Freund nach all den Jahren noch lebte. Obgleich die durchschnittliche Lebenserwartung der SCHATTENWELT-Geschöpfe höchst niedrig war, mochte es durchaus sein, dass der seltsame kleine Magier immer noch in seinem kleinen Turmgemach im Nordflügel Tanddaens hauste und dort merkwürdige Maschinen konstruierte, die niemals funktionieren würden.

Aluff...

Gedankenverloren zündete sich Kowalsky eine BRISTOL an (*Man beachte, wie schnell sich gute Dinge verbreiten; selbst die Schranken der Zeit und des Raumes sind kein Hindernis für den Geschmack einer BRISTOL! d. A.*).

Er nahm einen tiefen Zug, inhalierte tief, um dann eine Wolke tiefschwarzen Rauchs auszustoßen. Im nächsten Moment fuhr er sich lächelnd mit der rechten Hand durch das lange, strähnige Haar, hielt die markante BRISTOL-Packung demonstrativ in die laufende Kamera und sagte seinen Text auf:

"Früher habe ich auch noch andere Zigarettenmarken geraucht, aber heute nehme ich nur noch BRISTOL, weil das einfach das Beste ist. BRISTOL - It's your taste!"

Damit beenden wir diesen kleinen Werbeeinschub und wenden uns wieder der Handlung zu. Nachdem Kowalsky also seine Zigarette zu Ende geraucht hatte, gab er James das Zeichen zum Aufbruch.

Nun also würden sie sich auf den Weg in das schwarze Innere von Tanddaen machen, das noch niemals ein lebender Erdling erblickt hatte, da die wenigen Menschen, die tatsächlich hierher verfrachtet wurden, meist relativ schnell in mundgerechte Stücke zerlegt wurden, um den Démonen ein angenehmeres Kauen zu gewährleisten, bei dem beispielsweise das zart-nussige Aroma eines Oberschenkels erst so richtig zur Geltung kam...

"Wir werden uns jetzt unauffällig an der Mauer entlang schleichen, ohne noch

einen Laut zu reden", begann Kowalsky mit seinen Instruktionen. "Die Wachen sind überall.

Die Wahrscheinlichkeit, dass sie uns bemerken ist nicht sehr groß, aber wenn sie es tatsächlich täten, hättest höchstwahrscheinlich DU keine Zeit mehr, sie zu bemerken, denn sie töten schnell und leise. Achte am besten immer auf den Luftzug, James, und sieh dich nicht um! Ich habe es immer so gemacht. Passiert ist mir nie etwas!"

"Soll ich die Viecher vielleicht riechen?" fragte James leicht indigniert.

"Ich kann es!" zischte Kowalsky, wobei sich sein Gesichtsausdruck verhärtete, was James auf eigenartige Weise an einen Schauspieler und Ex-Body-Building-Weltmeister (*Das „Schauspieler“ bezweifele ich ja immer noch... Winy*) seiner Heimatwelt erinnerte.

So gehorchte er also seinem merkwürdigen Gefährten, denn dieser musste ja schließlich wissen, wie man sieh auf der SCHATTENWELT zu verhalten hatte.

Gespannt beobachtete James seine Umgebung, während er sich hinter dem Barbaren an der Festungsmauer entlang schlich. Alles war in das blutrote Licht des Himmels getaucht, doch schmerzten die Augen unseres Helden mittlerweile nicht mehr so arg. Im Laufe der Zeit hatte sich sein Körper an die veränderten Lebensbedingungen gewöhnt.

Die schwarzen Felsen des Croushinoor-Gebirges gingen direkt in das ebenso schwarze Gestein der Festung Tanddaen über, und James vermochte nicht zu sagen, wo der natürliche Fels endete und die künstlich errichtete Burg begann. Vielleicht gab es ja auch gar keinen Übergang, weil die Burg direkt aus einem der ursprünglichen Berge herausgearbeitet worden war. Dieser Gedanke erschien ihm gar nicht so abwegig für die bizarren Gestalten der SCHATTENWELT.

Da! Mit einem Male hielt Kowalsky inne. Seine Nasenflügel vibrierten leicht und seine Augen weiteten sich in Schrecken.

"Verdammt!" fluchte er. „Sie haben uns entdeckt..."

Mit einer ruhigen Bewegung zog er sein Schwert BLUTSÄUFER aus der Scheide, woraufhin jede noch so winzige Spur von Angst aus seinem Gesicht verschwand. Ein leises Summen erfüllte die Luft. Hart blickte der Barbar sich um.

"Sollen wir nicht ein sicheres Versteck aufsuchen?" fragte James vorsichtig, denn wenn die Wachen wirklich so gefährlich waren, wie Kowalsky es behauptet hatte, dann wäre dies vielleicht ratsamer gewesen, als sich ihnen im offenen Kampf zu stellen. Außerdem wollte er nicht schon so früh die Aufmerksamkeit der Dämonen auf sich ziehen, da dies eine ernsthafte Störung seiner Pläne zur Folge haben konnte.

"Quatsch!" entgegnete Kowalsky hat und blickte sich immer noch um. Dann entspannte er sich, steckte das Schwert wieder ein. "Wahrscheinlich hatten sie es gar nicht auf uns abgesehen, denn sonst wären wir wohl schon lange in einen Kampf mit ihnen verwickelt worden..."

James und Kowalsky ahnten nicht, dass sich die dämonischen Wachen der Festung Tanddaen just zu diesem Zeitpunkt auf der anderen Seite der Burg auf den Gosmac Lyc III. gestürzt hatten, der sich in Bälde in einem der Kerker der SCHATTENWELT wiederfinden würde.

Wenn er dann noch lebte...

\*\*\*

Innerhalb der Burg - genauer gesagt: im Thronsaal des stellvertretenden Schattenfürsten Dahndna - saß besagter Fürst und ließ sich immer neue Kandidaten für den durch Hissacros Tod freigewordenen Job vorführen, doch es war eigentlich



niemand dabei, der den hohen Ansprüchen Dahndnas auch nur halbwegs gerecht wurde.

Mittlerweile hatte er sich mit dem unerfreulichen Abgang seines "Traumkandidaten" zwar abgefunden, doch wurmte ihn dies immer noch außerordentlich. Er hatte diesen Bristol wirklich zu gerne zum Schattenfürsten krönen lassen!

Welch wundervolle Zukunftsperspektiven hätten sich durch diesen Schritt ergeben? Endlich hätte ER – Dahndna - die Möglichkeit gehabt, seine Träume von Ruhm und Macht zu verwirklichen, ohne dass ihn jemand bevormundete; er hätte sich zum absoluten Fürsten aufgeschwungen und die Eroberung der Erde wäre kein Problem gewesen.

Ja, so wäre alles gekommen, doch dadurch, dass Bristol beim Transfer zur SCHATTENWELT offensichtlich umgekommen war, waren diese Pläne vorerst zunichte gemacht worden.

Nun ja, Dahndna war ein Meister im blitzschnellen Ändern seiner Pläne und er würde sicherlich auch hier einen Weg finden, seine hochgesteckten Ziele zu erreichen!

Die Zeit brannte ihm unter den messerscharfen Nägeln. Chartorch - der Fürst aller Fürsten, höchster im Kreise der Zwölf - wollte so schnell wie möglich einen Nachfolger auf Hissacros Thron sehen und dies bereitete Dahndna langsam einiges Kopfzerbrechen.

"Bringt mir den nächsten Kandidaten!" rief der Fürst seinen Dienerkreaturen zu und innerhalb eines Sekundenbruchteils öffnete sich das große Eingangportal. Bombastische Musik kündigte jenes Wesen an, das nun den Thronsaal betreten würde, um viel leicht einmal ein Fürst der Finsternis zu werden.

Ein Gnom mit einer riesigen, roten Zipfelmütze watschelte herein. Dahndna lächelte säuerlich.

Als sich das merkwürdige Geschöpf endlich vor ihm verbeugen wollte, stolperte es mit einem verärgerten Grunzen über seinen wallenden, ellenlangen Bart und legte der Länge nach flach.

Schweigend blickte der Schattenfürst zur Decke.

Wenn nicht bald ein geeigneter Kandidat auftauchte, würde ihn dies seinen Kopf kosten.

\*\*\*

Die Burg Tanddaen war groß und die Zahl der verschiedenartigen, bizarren Geschöpfe, die sich in ihrem Inneren herumtrieben, schien unendlich zu sein. So mochte es jedenfalls einem unvoreingenommenen Beobachter erscheinen, der sich den gewaltigen Hof betrachtete und dabei die grell-bunten, zahllosen Zeltdächer erblickte.

In "Melli's Tea-Shop" hatte man sich an die Aufregung, die dann in der Burg zu herrschen pflegte, gewöhnt und der Markttag war zu einem Bestandteil des Alltags geworden.

Immer neue Gäste strömten in das gemütliche Innere der Schänke, so dass man sich allmählich an eine gewisse Taverne im Raumflughafen von Mos Eisley erinnert fühlen konnte.

Nur mit dem Unterschied, dass man in "Melli's Tea-Shop" keine Angst vor den Sturmtruppen des Imperiums zu haben brauchte. Die hatten den Weg zu diesem Teil des Universums bislang noch nicht gefunden.

*(Na, was nicht ist, kann ja noch werden... Winy)*

"Hast du schon gehört, was die Wachen bei ihrem Rundgang vor der Burg vor'n

paar Stunden hoppgenommen haben?" fragte ein grüner, in schwarzes Leder gekleideter Schimpanse die Besitzerin der Taverne gerade.

"Nein, ich schätze, dass du es mir gleich erzählen wirst, Sruhdaggah!" erwiderte die zierliche, junge Frau lächelnd.

Sie stand hinter der Theke und bemühte sich gerade sich sichtlich, die Zutaten für den von Sruhdaggah gewünschten Pangelaktischen Donnergurgler zusammenzusuchen, die von einer der Aushilfen verlegt worden sein mussten. An ihrem gewohnten Platz befanden sie sich jedenfalls nicht.

Der grüne Schimpanse nickte. Seine kleinen Augen gierten geradezu nach dem ersehnten Donnergurgler, auf den er jedoch noch ein Weilchen warten müssen würde, wie es aussah. Um sich die Zeit zu vertreiben erzählte er Melli also endlich, was die Wachen denn nun vor der Burg aufgegeben hatten.

Misstrauisch blickte sich Sruhdaggah um - ganz so, als befürchtete er, es könnten ihn Leute hören, für deren Ohren die Botschaft nicht bestimmt war - dann fasste er sich ein Herz und sagte: "Einen Gosmac! Sie haben einen Gosmac erwischt!"

Bei der Erwähnung von Ly-canth-er-Diist Tro III. fiel Melli doch glatt der Shaker aus der Hand.

Die wunderschöne, junge Frau lachte glockenhell auf. "Was hat ein blaues Fellknäuel von Dhran auf der SCHATTENWELT verloren?" fragte sie Sruhdaggah sichtlich belustigt.

"Was haben WIR hier zu suchen?" fragte dieser trocken zurück und darauf wusste Melli keine Antwort (Wie sollte sie auch?).

Stattdessen spürte sie plötzlich eine Hand tief im Inneren ihres Geistes. Eine Hand, die ihr das Bild eines großen, dunkelhaarigen Mannes offenbarte, der sich in diesen Minuten daran machte, Tanddaen zu betreten.

Melli konnte nicht ahnen, dass sie gerade James C. Bristol erblickt hatte und welche Folgen dies für sie haben sollte...

\*\*\*

Bereits seit einigen Minuten hatte James einen äußerst unangenehmen, stechenden Geruch wahrgenommen, der sich immer mehr, zu verstärken schien, je weiter sie sich am Rand der Burg entlang bewegten.

Den Barbaren Kowalsky schien der nervenzermürende Gestank nicht weiter zu stören; wahrscheinlich war er längst schon Schlimmeres gewohnt.

„Es riecht hier ein wenig streng!“ sagte er lächelnd zu James, was wohl die Untertreibung des Jahres darstellte. "Das ist hier aber ganz normal. Gleich wirst du wissen, warum ich das sage..."

Kowalsky lachte leicht und gemeinsam umrundeten sie den mächtigen Fuß des Nordturms von Tanddaen, um vor der gewaltigen Öffnung eines Rohres stehenzubleiben, das in seinem Durchmesser wohl vier Meter maß und ungefähr einen halben Meter aus der Festungsmauer herausragte. Die Öffnung war durch einen losen Deckel verschlossen, doch James erkannte sofort, dass die Ursache des bestialischen Gestanks hier vor ihm lag.

Während er das Bild auf sich wirken ließ, vernahm er plötzlich ein verdächtiges, glucksendes Geräusch und trat vorsorglich ein paar Meter zur Seite. Dies war auch ganz gut so, denn im nächsten Augenblick zischte ein Oberschenkeldicker, regenbogenfarbener Strahl stinkender Flüssigkeit aus dem Rohr und platschte ihm genau vor die Füße.

"Oha!" rief James und beugte sich leicht angewidert nach vorne, um die schillernde Pfütze zu betrachten, in der unaufhörlich kleine Lebewesen umherzappelten.

Dann vernahm er Kowalskys fröhliche Stimme: "Ja, mein Freund, dies ist der Weg, den du benutzen wirst, um in das Innere der Burg zu gelangen. Das sind übrigens die Abwässerkanäle der Burg – ein labyrinthähnliches System, durch das du an jeden gewünschten Ort innerhalb der Festung gelangen kannst. Ich rate dir, meinen alten Freund Aluff aufzusuchen, der sich ebenfalls mit den Mysterien der Magie befasst hat, und der dir vielleicht bei deiner Mission helfen kann."

James nickte dankbar und wollte etwas erwidern, doch da schellte plötzlich das Telefon.

*(das Telefon?)*

James runzelte verwundert die Stirn und versuchte herauszufinden, woher das Schellen kam. Tatsächlich erblickte er nur wenige Meter vor sich eine wunderschöne, rote Telefonzelle, so dass man sich fast wieder richtig Zuhause fühlen konnte.

Mit sicheren Schritten ging Kowalsky auf das mysteriöse Gebilde zu, betrat die Zelle, nahm den Hörer ab - und sein Gesicht erhellte sich.

"Es ist für mich!" rief er James zu. Mehrere Minuten konnte ihn unser Held solcherart beim Telefonieren beobachten, dann hängt er auf und begann, sich mit blitzartiger Geschwindigkeit umzuziehen, so dass sich James an einen dieser ominösen Film- und Comichelden seiner Heimatwelt erinnert fühlte.

Als diese merkwürdige Umkleideaktion beendet war, präsentierte sich der Barbar in einem schwarzen Kampfanzug und weißen Springerstiefeln. Auf der Brust und der Rückseite des roten Capes waren in einem auf den Kopf gestellten Dreieck die Buchstaben DFC zu erkennen.

James wusste den Grund nicht, doch mit einem Male flößte ihm Kowalsky ein ungeheueres Vertrauen ein.

"Tut mir leid!" rief der Barbar lachend. "Ich bin gerade zum Einsatz an der vordersten Front abberufen worden. Das DEMONS FIGHT COMMAND braucht jeden Mann - im Kampf gegen die SCHATTENWELT. Ich fürchte, du musst die jetzt deinen weiteren Weg alleine suchen, James! Ich werde hier nämlich jetzt von einem Transportstrahl abgeholt."

Grübelnd blickte unser Held Kowalsky an. Er wusste nicht so ganz, was er von der neuen Entwicklung sollte.

Zu verwirrend war das alles; zu schnell kamen die Wendungen im Geschehen, von dem sein Leben, von dem das Schicksal seines gesamten Heimatplaneten abhing.

Er schloss die Augen und schüttelte kurz den Kopf, als er plötzlich wie aus weiter Ferne die Stimme seines seltsamen, barbarischen Gefährten vernahm, der ihm ein letztes "Leb wohl" zurief und ihm viel Glück im Kampf gegen die Schattenfürsten wünschte.

Im nächsten Augenblick verwandelte sich Kowalskys muskulöser Körper in eine Säule aus grünschillerndem Licht, um dann schließlich völlig lautlos gänzlich zu verschwinden.

So stand James also nun wieder alleine auf der SCHATTENWELT. Kurz blickte sich unser Held um, um sich darin der gewaltigen Öffnung jenes Dings zuzuwenden, das Kowalsky so höflich als "Abflußrohr Tanddaens" bezeichnet hatte...

\*\*\*

Lacanth-er-Diist Tro III. erwachte. Das erste, was seine Sinne wahrnahmen, war ein feuchtes Plätschern und ein widerliches Gefühl der Kälte, wie es in solch finsternen Kerkern zumeist zu herrschen pflegte.

Mit einem leisen Fluch öffnete Lyc III. die Augen. Die Erinnerung brach wie eine

Sturzwelle über ihn herein. Er hatte sich vor den Toren der Burg befunden, als die Cranooren-Truppen Tanddaens ihn entdeckten. Allein der Anblick dieser facettenäugigen, chitingepanzerten Schurken hatte genügt, um Lyc III. in tiefste Bewusstlosigkeit fallen zu lassen.

Während er so darüber nachdachte, kam ihm im übrigen der Gedanke, dass es sieh hier um ausgesprochen freundliche Cranooren gehandelt haben musste, denn immerhin hatte er ja noch die Zeit besessen, sie zu bemerken.

Bösartige Cranooren – so eine bekannte Weisheit im Universum - bemerkte man gar nicht erst - zu schnell erfolgte der tödliche Hieb, der einen dahinraffte und in die ewigen Jagdgründe schickte.

Vielleicht hatte man ihn aber auch nur am Leben gelassen, weil man hier noch viel schlimmeres mit ihm vorhatte.

Lyc III. hatten schon genug von den berüchtigten Foltermethoden der Cranooren gehört. Es lief dem Gosmac eiskalt über den blaubehaarten Rücken.

"Warum muß sowas eigentlich immer nur MIR passieren?" fragte sich der Gosmac zum wiederholten Male, doch er erhielt auch diesmal keine Antwort. Was hätte es auch schon geändert?

Mit dem gleichen, grässlichen Quietschen, das alle Kerkertüren zu eigen haben, öffnete sich besagte Türe und dämonisch, fahles Licht drang in den Raum. Das panzerbewehrte Bein eines Cranooren schob sich herein, dem Sekundenbruchteile später der Rest des Unholds folgte. Lyc III. schloss die Augen.

Eine schnarrende Insektenstimme erklärte ihm mit absoluter Gefühlskälte: "Es ist Zeit, Gosmac!"

\*\*\*

James hatte sich also hineinbegeben. Hineinbegeben in eine wahre Hölle aus wimmelndem Ungeziefer und stinkendem Schlamm.

Dunkelheit umgab ihn hier - inmitten der Abflußkanäle Tanddaens. Eine Dunkelheit, die nicht natürlichen Ursprungs zu sein schien. Wie ein dichter Mantel umhüllte sie seinen Leib, doch anstatt ihn zu wärmen, ließ sie seine Glieder bis ins Mark erzittern.

Der Démonenzerstörer fluchte leise und entfernte mit spitzen Fingern einen fett schwarzen Blutegel, der sich auf seiner Stirn festgesaugt hatte. Er spürte, wie sich etwas in seinen Haaren bewegte. Angeekelt wollte er in Richtung Kopf greifen; überlegte es sich aber dann doch anders.

Der dunkle Pfad erforderte seine ganze Aufmerksamkeit. Er durfte sich nicht durch dieses lästige Viehzeug ablenken lassen. Zu wichtig war seine Mission - zu wichtig war das, was von seinem Erfolg abhing.

Mittlerweile war der widerliche, zähe Schleim, durch den James zur Zeit watete, knietief und jeder Schritt stellte eine neue Anstrengung für unseren Helden dar. Er spürte, wie sich bizarre Kleinlebewesen in seine Hosenbeine hineinzuschlängeln versuchten, aber auch dies schreckte ihn nicht. Er hatte schon größeres auf sich genommen - und dieses Mal stand das Schicksal eines ganzen Planeten aus dem Spiel.

Stundenlang schien sein Marsch durch die endlose Finsternis zu dauern. Oft entdeckte er Abzweigungen, aus denen er weit entfernt diabolisches Kichern zu vernehmen glaubte.

Tunlichst vermied er es, diese Abzweigungen zu betreten, denn - so glaubte er zurecht - darin konnte nichts Gutes auf ihn warten!

Irgendwann - Ewigkeiten später - endete der Gang, durch den er sich bislang bewegt hatte, und James prallte gegen eine massive Mauer.

Eine Mauer, in die winzige Stufen hineingearbeitet waren, durch die man sich langsam nach oben bewegen konnte. Tatsächlich führte der Pfad jetzt nach oben - in schwindelerregende Höhen, die James erschauern ließen, während er sich daran machte, seinen Weg fortzusetzen.

Vorsichtig kletterte er empor - und viel später stießen seine aufgeschürften Finger in der Dunkelheit auf uraltes, rissiges Holz, das Holz einer Falltüre, unter deren Öffnung er sich gerade befand...

\*\*\*

Der Magier Aluf 'f blickte die Figuren an, die er aus magischem Lehm geformt und auf einem schachbrettähnlichen Spielfeld verteilt hatte, das in drei Ebenen aufgeteilt war, welche die Ebenen Tanddaens symbolisieren sollten.

Er kicherte.

Die einzelnen Parteien kamen immer näher, wenngleich Faktoren dazugekommen mit denen er nicht gerechnet hatte. Dennoch würde es gelingen, James C. Bristol (oder wie immer sich dieser ominöse Fremde nannte) in seine Turmgemächer zu schaffen.

Dann würde sich zeigen, ob wirklich niemand die Tyrannei der Fürsten der Finsternis brechen konnte, denn (so glaubte Aluff) seine Magie - gepaart mit den Kräften des Dämonenzerstörers – würden wahre Wunder vollbringen können...

\*\*\*

Sie hatten ihn in die Mitte genommen.

Lyc III. wusste nur zu gut, dass nun sein letztes Stündchen geschlagen hatte und so bereitete er sich bereits seelisch auf sein Ende vor.

Die Cranooren kicherten, als sie seine Angst bemerkten. Ihre schnarrenden Insektenstimmen drangen an seine Ohren, doch er hatte längst aufgehört, sie zu beachten.

Sein Leben, das vor so langer Zeit auf einem Planeten namens Dhran begonnen hatte, sollte nun gewaltsam von der Hand dieser Monstren beendet werden. Was konnte er daran schon ändern - er, der nur ein schwacher, unbedeutender Gosmac war und nicht den Hauch einer Chance gegen die flinken und mächtigen Cranooren besaß?

Und doch! Vielleicht konnte ihm ja tatsächlich eine Flucht gelingen! Schon einmal hätte er es um ein Haar geschafft, einem Cranooren davonzulaufen.

Nun gut, da hatte der Fall etwas anders gelegen. Immerhin war jener sonnenbrillenträgende Cranoore, dem Lyc III. seinen Komplex verdankte, nicht mehr im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte gewesen, während Lyc III. es hier mit zwei vollkommen gesunden Exemplaren jener Rasse zu tun hatte.

Und mit dem Mut der Verzweiflung tat er nun etwas, wozu er sich vielleicht sonst niemals hätte überwinden können.

Lyc III. spannte alle Muskeln seines geschmeidigen, blaubehaarten Körpers an, fixierte kurz seine Umgebung, um sich dann von seinen verdutzten Wächtern loszureißen und mit einer schier atemberaubenden Geschwindigkeit den dunklen Gang hinabzulaufen, an dessen Ende sich ein kleines Fenster befand.

Ein Fenster!

Lycanth-er-Diist Tro III. nahm all seinen Mut zusammen und stürzte sich kopfüber in die Tiefe! Fast erwartete er, sich im nächsten Augenblick zerschmettert auf dem Burghof wiederzufinden, doch dem war nicht so. Es wäre ihm ohnehin egal gewesen. Alles war besser, als unter der cranoorischen Folter zu enden!

Lyc III. stürzte hinab!

Er hatte die Augen fest geschlossen - und daher spürte er auch nur den weichen Aufprall, als sein Körper auf dem flauschigen Zeltdach irgendeines Händlers aufprallte, der extra aus fernen Ländern der SCHATTENWELT angereist war, um hier seine kostbaren Waren feilzubieten.

Lyc III. hatte Basare noch nie gemocht - doch nun begann er, sie zu lieben!

Dieses Gefühl hielt allerdings nur kurz an, denn kaum hatte sich der etwas schwerfällige Gosmac unter den Schreien des Besitzers aus der grellgemusterten Zeltplane herausgewunden, da vernahm er das Schrillen des Alarmsignals, das den übrigen cranoorischen Wachen signalisierte, was vorgefallen war.

Rings um ihn herum begann es, von riesenhaften, schwarzblau-gepanzerten Körpern zu wimmeln - und offensichtlich mussten die Cranooren immer noch sehr guter Laune sein, denn sonst hätte er ihr Kommen ja schließlich nicht einmal mehr bemerkt.

Unter wilden Angstschreien begann der Gosmac abermals blind loszurennen. Sein ganzes Hirn wurde von dem Gedanken an Flucht beherrscht. Eine Flucht, die praktisch unmöglich war, denn es gab keinerlei Möglichkeit, unbemerkt aus Tanddaen zu entkommen.

Während er rannte, bewegte sich Lyc III. ohne es zu wissen auf eine kleine Taverne im äußersten Winkel des Basars zu - auf eine Taverne, deren Besucher wohl etwas mehr als "zweifelhaft" zu nennen waren, denn was er an dunklen Gestalten schon von weitem ausmachen konnte, behagte ihm ganz und gar nicht. Dennoch - alles war besser als die Cranooren.

Über der einladenden Schwingtür vermochte Lyc III. ein Schild auszumachen, auf dem offensichtlich der Name des Lokals geschrieben stand: "Melli's Tea-Shop"

\*\*\*

James verharrte schweigend in der Dunkelheit. Gestank und Ungeziefer peinigten ihn, so dass alles in ihm danach drängte, die Falltüre aufzustoßen und endlich in die Freiheit zu treten, doch ein unbestimmtes Gefühl warnte ihn davor, dies zu tun.

Es erschien ihm sicherer, zunächst einmal zu lauschen.

Und das war auch verdammt klug so, denn was sich in den Räumen über ihm abspielte, klang nicht gerade ermutigend.

Nachdem er zunächst fröhliche Gespräche und Frauenlachen vernommen hatte, drangen nun entsetzte Schreie an seine Ohren, denen alsbald die Geräusche eines erbitterten Handgemenges folgten.

James fluchte.

Ohne es zu wollen, war er wieder einmal mitten in eine brenzlige Situation geraten, durch die alle seine Pläne ins Wanken geraten konnten.

Zischend griff der Dämonenzerstörer nach der schreienden Axt Afórd, die er nach wie vor auf seinem Rücken trug, und machte sich daran, die Falltüre aufzustoßen...

\*\*\*

MelliY'r Smiordaen, wie die wunderschöne Wirtin der Taverne "Melli's Tea-Shop" mit vollem Namen hieß, zuckte erschreckt zusammen, als sie den blaubehaarten Gosmac zur Tür hereinstürmen sah, denn es war noch nicht allzu lange, dass sie von Sruhdagga die Kunde erhalten hatte, dass ebendieser Gosmac gefangengenommen worden sein sollte.

Dass zwei dieser kuriosen Geschöpfe in diesem Winkel des Multiversums umherstreiften, war absolut unmöglich! Es konnte nicht sein!

Das bedeutete allerdings, dass der Gosmac, der sich jetzt in ihrem Lokal aufhielt, den Cranooren entkommen war und jetzt mit Sicherheit von diesen verfolgt wurde.

Melli erzitterte, um dann für Sekundenbruchteile die strahlenden, blauen Augen zu schließen. Das hätte sie lieber nicht tun sollen, denn als sie sie wieder öffnete, strömten cranoorische Aufseher wie eine Sturzflut in die gemütliche Taverne.

Eine Explosion aus blauschwarzen Panzern und todbringenden Scheren und Krallen brach über die unvorbereitete Gästeschar herein und verwandelte das muntere Treiben innerhalb weniger Sekundenbruchteile in einen wirbelnden Orkan aus Blut und Gewalt. Geflügelte Myyrrhn-Frauen schrieten gequält auf, als sie besagte Flügel unter den furchtbaren Schlägen der Cranooren für immer verloren - und konnten sich dabei noch glücklich schätzen, dass ihnen die demonischen Dienerkreaturen Dahndnas nicht Schlimmeres antaten.

Ein kleiner Mann mit violetter Hautfarbe wurde achtlos zertreten, als sei sein Leben nicht mehr als ein Staubkorn. Für die Cranooren war es auch so. Alle, die nicht ihrer eigenen Rasse angehörten, zählten in ihren Augen zu einer Art Ungeziefer, das es auszulöschen galt.

Dies taten sie in jenen Minuten auch gründlich - allzu gründlich!

Weinend beobachtete Melli hinter der Theke, wie Gäste und Personal abgeschlachtet wurden.

Der Führer der wilden Horde bewegte sich nun langsam auf Melli zu und schnarrte in seinem kaum verständlichen Dialekt: "Es tut uns wirklich leid, dass wir Ihnen solche Ungelegenheiten bereiten müssen, aber ein entfloherer Häftling, den wir dringend ausfindig machen müssen, befindet sich in Ihrem Lokal. Wir hoffen, Sie können uns die kleine Störung noch einmal verzeihen!"

Während Melli noch dieser ungeheuren Ansprache lauschte, geschah es plötzlich!

Eine Falltür im Boden, durch die sie schon des öfteren ungeliebte Gäste vor Patrouillen gerettet hatte, wurde mit wahnsinniger Wucht von unten aufgestoßen.

Im nächsten Sekundenbruchteil sprang ein Mann ins Freie. Ein Mann, der nicht auf diese Welt zu gehören und mit seiner gewaltigen, funkelnden Streitaxt ein wenig an den alten Donnergott Thor erinnerte. Sein schwarzes Haar war lehmverschmiert und die nassen Kleider klebten am Körper wie eine zweite Haut, was die Muskeln nur noch deutlicher hervortreten ließ. Die Augen leuchteten in einem Grau des Hasses, den der Fremde jenen Monstern gegenüber empfand, die das Massaker in "Melli's Tea-Shop" angerichtet hatten.

Einen Moment stand er nur still da, um sich die erstarrten Gesichter jener Wesen einzuprägen, die noch noch innerhalb der Taverne befanden. In diesen Sekunden lösten sich die Cranooren aus ihrer abwartenden Haltung.

"Festnehmen!" zischte der Anführer der schwarzgepanzerten Kreaturen.

Dann begann das Chaos.

\*\*\*

Taloed!

Dieser Name pulsierte hinter der Stirn des Schattenfürsten, der sich Dahndna nannte.

Taloed!

Dieser Name barg ungezählte Schrecken, und Dahndna begann, sich schon recht unwohl zu fühlen, wenn er daran dachte, dass er sich bald dorthin begeben müsste, um den übrigen Fürsten seinen Kandidaten vorzustellen.

Schon in wenigen Zeiteinheiten würde es soweit sein. Dann würde er seinen Kollegen gegenüber treten müssen. Wenn er bis dahin keinen passablen Kandidaten auftrieb, war es um ihn geschehen.

Man würde ihn hinrichten - auf eine grausame Weise, die sich über viele Tage hinzog und die nur den Fürsten bekannt war ... *(Ich kenn da auch so eine Methode – alle erschienenen WARLOCK-Ausgaben hintereinander lesen müssen. Wirkt auch absolut tödlich! Winy)*

Das Schattovon bimmelte.

Dahndna nahm den Hörer ab und vernahm die knirschende Stimme eines seiner Untergebenen, der ihm von der Flucht des Gosmac und dem Massaker in der Taverne berichtete, in der jetzt auch noch ein ominöser Fremder aufgetaucht war.

Müde schickte Dahndna die entsprechende Verstärkung in "Melli's Tea-Shop" und verfluchte die Kreaturen, die ihn mit solchen Lappalien belästigten.

Die Ebene von Taload wartete auf ihn - und er wusste bereits jetzt genau, dass er diese Ebene entweder als umjubelter und wieder voll anerkannter FURST verlassen würde - oder als Leichnam!

\*\*\*

In der Taverne.

Lässig zwinkerte James der jungen, wunderschönen Frau zu, die hinter der Theke stand und offensichtlich Todesängste ausstand, was er ihr angesichts des zünftigen Massakers, das sich hier gerade abspielte, durchaus nicht verdenken konnte.

Neben sich erspähte er aus den Augenwinkeln ein köstliches Glas McGuinness, das freilich nicht mehr lange dort stand. Seitdem der schwarzgepanzerte Anführer der insektenähnlichen Démonenhorde seinen barschen Befehl gebrüllt hatte, waren nur wenige Sekundenbruchteile vergangen - und nun endlich reagierten seine Untergebenen.

Wie ein einziger Mann stürmten sie auf James zu, den dies gar nicht belasten konnte,. Jedenfalls ließ er sich nichts anmerken.

Nur einem wirklich scharfen Beobachter wären die kleinen Schweißperlen auf der Stirn unseres Démonenzerstörers aufgefallen.

Mit erzwungener Ruhe schleuderte er die schreiende Axt auf einen Démonen zu, woraufhin sie sich wie von selbst ihr Ziel suchte und sich tief in den Schädel des Schwarzblütigen bohrte. Wie ein Blitz flammte das Aförd auf - und als es, wie von Geisterhand gelenkt - in James' Hand zurückkehrte, fühlte er sich auf seltsame Weise gestärkt, ganz so, als sei durch den gewaltsamen Tod des Schwarzblütigen irgendetwas von seiner Lebensenergie auf ihn übergegangen. Wahrscheinlich war dies auch so. James erschauerte.

Dann ergriff der Geist der Axt gänzlich von ihm Besitz, und er versank in einem Strudel roten Blutes, während die Démonen unter seinem Schlag dahingerafft wurden.

In der "Keule" hätte die Stimmung nicht größer sein können.

Irgendwann hielt er inne - keuchend und mit schwarzem Démonenblut besudelt. Es gab nicht mehr zu töten.

Schweigend blickte er MelliY'r Smiordaen an, in deren Augen nun noch mehr Angst stand als zuvor - und dann fuhren sie gemeinsam herum, als sie eine fröhliche Stimme aus dem hinteren Teil der Taverne hörten.

Es war die Stimme des Gosmac Lyc III., der als Auslöser des Ganzen zu betrachten war und der nun gerade dabei war, seltsame DIN-A4-Plakate an die Wände des Lokals zu nageln.

Als Melli und James nach ihm schauten, rief er ihnen gutgelaunt zu: "Endlich bin ich auf meine Bestimmung gestoßen! Endlich weiß ich um den Sinn meines Daseins. Meine Mission vollendet sich!"

Grübelnd beugte sich der Démonenzerstörer nach vorne, um zu lesen, was auf



den ominösen Plakaten denn so weltbewegendes geschrieben stand - und so erblickte er unter einem markanten Schriftzug folgenden Text:

*"Bürgerzentrum Köln-Chorweiler  
und  
der Phantastik Club Guy Nelson  
präsentieren  
**Phantastische Tage '89"***

Im nächsten Augenblick führen James und Melli abermals herum, denn in der Tür der Taverne stand ein Geschöpf - furchtbarer als alles, was James je zu Gesicht bekommen hatte. Der Hauch des Bösen und Niederträchtigen griff eiskalt nach seinem Herzen.

"Ich gratuliere dir" riet die höhnische Stimme des Neuankömmlings - und James spürte nicht, wie die geheimnisvolle Macht der Axt ihn auf magische Weise unkenntlich für den Fremden machte, der niemand anders als der Schattenfürst Dahndna war.

"Ich gratuliere dir – und gleichzeitig biete ich dir die einmalige Chance an, zu einem echten Fürst der Finsternis aufzusteigen..."

James erschrak, als er nun endlich greifbar vor Augen hatte, was ihm die Verwirklichung all seiner Pläne ermöglichte.

Vielleicht würde sich ja doch noch alles zum Guten wenden!

"Folge mir in meine Gemächer, Fremder" rief Dahndna, der offensichtlich James' Schweigen auf das Angebot der Fürsten-Jobs als Zustimmung auslegte.

"Ich gehe nicht ohne meine Gefährtin!" warf James hart ein, denn er hatte nicht das Bedürfnis, die junge Frau hier allein zurückzulassen, wo sich jeden Augenblick bösartige Monstren auf sie stürzen konnten.

Nun gut, sie hatte zwar sicherlich schon viele Jahre hier gelebt, aber es war James trotzdem nicht allzu wohl bei einem solchen Gedanken.

Der Schattenfürst zuckte mit den Schultern. „Nimm das Weibchen mit“, gestattete er.

Also suchte James gemeinsam mit Melli die Gemächer Dahndnas auf, wo er zunächst mit dein Schattenfürsten speiste.

Rund zwei Erdstunden später sollte er den Haus- und Hofmagier Tanddaens – einen gewissen Aluff - kennenlernen...

\*\*\*

Der kleine, hagere Mann im wallenden Mantel, der mir seiner Nickelbrille wie eine Eule wirkte, wurde von zwei abscheulich anzusehenden Kreaturen eskortiert, als er sich zum Thronsaal Dahndnas begab, in dem sich der Fürst mit James und Melli bereits auf seine Ankunft vorbereitete.

Gutgelaunt blickte Aluff in die Zukunft. Wenn alles so weiterging, wie er es plante, dann würde die Tyrannei der SCHATTENWELT bald ein Ende haben. Schon sehr bald...

Die Augen des Magiers leuchteten, als er sich langsam durch die bizarren Gänge bewegte, die auf seltsame Weise wirkten, als seien sie von riesigen Würmern in den Fels gebohrt worden.

Das Tor tauchte vor ihnen auf – ein gewaltiges Tor, mit vielen funkelnden Edelsteinen besetzt, von denen manche nicht aus diesem Universum stammen mochten.

Dahinter verbargen sich die Inkarnation des Bösen und der Kämpfer des Lichts.

Welch absurde Konstellation! Wann geschah es schon einmal, dass solch unterschiedliche Personen sich friedlich in einem Raum aufhielten? Aluff wusste es nicht, aber ein klein wenig Hoffnung stieg in ihm auf.

Er öffnete das Tor zum Thronsaal und trat ein.

\*\*\*

James saß mit grimmiger Miene da - die blutverkrustete Streitaxt über die Knie gelegt - und doch fühlte er sich so gut wie selten zuvor. Zum ersten Male seit Tagen fühlte er sich der Lösung all seiner Probleme wirklich nahe.

Melli kauerte an seiner Seite und lauschte dem Dialog zwischen dem furchtbaren Wesen namens Dahndna, dem über ganz Tanddaen, und dem Mann, der sie vor dem sicheren Tode gerettet hatte und von dem sie bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal den Namen wusste.

Es war dunkel in dem gewaltigen Thronsaal, in dessen Mitte eine große Tafel stand, an der sie eben gespeist hatten und an der sie nun auf die Ankunft des Magiers Aluff warteten.

Nur einige Kerzen brannten und spendeten spärliches Licht, das in dem bizarren Raum auf eigenartige Weise beunruhigend und krank wirkte.

Dahndna erklärte James gerade die Vorzüge, die das Leben als Fürst besaß und unser Dämonenzerstörer mußte sich schon eingestehen, dass sich das Angebot verdammt verlockend anhörte.

Dahndna wusste zu reden. Er war wortgewandt und intelligent - das war ein nicht zu unterschätzendes Merkmal des Schwarzblütigen.

James ahnte noch nicht, dass es seinem Gegenüber in Wirklichkeit nur um die gnadenlose Verwirklichung seiner Pläne ging, aber dies sollte er schon bald erfahren.

"Du bist mächtig, Träger des Aförd", stellte Dahndna fest, „du könntest sehr schnell zu einem der ranghöchsten Fürsten aufsteigen, wenn ich dich dabei unterstützte.“

Da - der Schattenfürst sah, wie sich die Augen seines "Wunsch Kandidaten" weiteten - und sogleich wusste er, dass er mit diesem Mann den Richtigen für den Job als Fürst gefunden hatte (Zu Dahndnas Ehrenrettung sei gesagt, dass Menschenkenntnis noch nie zu seinen Stärken gehört hatte).

Schnell beeilte er sich zu sagen: "Wir beide – wir könnten die ganze SCHATTENWELT in unseren Besitz bringen, indem wir die anderen Fürsten stürzen!"

Dahndnas Augen glühten im roten Feuer der Machtgier, als er sich ein Stück weiter zu James über den Tisch beugte und fortfuhr: "Du wirst gemeinsam mit mir zur Ebene von Talloed reisen, wo wir auf meine Kollegen treffen werden. Sie suchen einen Nachfolger für Hissacro, der von einem größenwahnsinnigen Erdling getötet worden ist, der aber dann zum Glück selbst das Zeitliche gesegnet hat."

James erschauerte, als er den abgrundtiefen Hass vernahm, welcher in diesen so verachtend ausgespuckten Worten lag. Nichts Irdisches war an dieser alles verzehrenden Wut auf alles Lebende und Gute.

"Ich und du – wir beide werden die SCHATTENWELT beherrschen" bekräftigte Dahndna noch einmal, woraufhin James leises Grauen in sich aufsteigen fühlte. "Und wer sich uns in den Weg stellt, wird sterben..."

Dennoch nickte der Dämonenzerstörer -- zum Zeichen, dass er in das grausige Spiel einwilligte.

So wurde - während sich Mellis Augen vor Grauen weiteten und wenige Sekundenbruchteile, bevor Aluff den Thronsaal betrat - einer der seltsamsten Pakte

in der Geschichte des Multiversums besiegelt...

\*\*\*

Als Aluff dann endlich in den Thronsaal trat, sah er zunächst das wunderschöne Mädchen, das zu den Füßen des mächtigen Kriegers hockte, auf dessen Schoß die Streitaxt Afórd ruhte, was dem Magier noch einmal verdeutlichte, um was für einen gewaltigen Kämpfer es sich hier handeln mußte.

MelliY'r Smiordaens blaue Augen blickten ihn an - angsterfüllt und hilfeschend zugleich, so dass sich Aluff zu fragen begann, was sich in diesem Raum vor seiner Ankunft wohl ereignet hatte. Das aschblonde, fast schulterlange Haar fiel ihr wild in die Stirn.

Mit einem Male dachte der Magier nicht mehr an den endlosen Kampf zwischen Gut und Böse, vergaß seine philosophischen Betrachtungen über den Sinn des Lebens, sondern gab sich ganz den wohligen Gefühlen hin, die in jenem Augenblick von ihm Besitz ergriffen...

Dann durchschnitt Dahndnas harte Stimme die Stille: "Komm endlich her, du Niete", woraufhin Aluff pflichteifrig näher trat.

"Komm und verbeuge dich vor dem zukünftigen Schattenfürst – dem Kandidaten, den ich für die Prüfungen auf Talloed ausersehen habe, die er natürlich bestehen wird. Schließlich ist er ja auch mächtig genug, das Afórd zu führen, was nur den stärksten Schwarzblütigen bisher vergönnt war."

Aluff trat einen weiteren Schritt nach vorne, während

Dahndnas Worte noch in ihm nachwirkten. Konnte es wirklich sein, daß es sich so in dem Mann getäuscht hatte? Dass er einen Schwarzblütigen als Lichtkämpfer eingeschätzt hatte? Er wusste es nicht, sein ganzes Weltbild war ins Wanken geraten und für einen kurzen Augenblick wünschte er sich an die Seite seines alten Freundes Kowalsky zurück, der jedoch nun in einer anderen Dimension seinen Dienst tat. Aluff konnte ihm angesichts der hier herrschenden Zustände durchaus nicht verdenken.

Der Magier verbeugte sich tief - und dabei sah er, wie ihm das unbekannte Mädchen einen Zettel hinschob. Als er sich Sekundenbruchteile später unbeobachtet glaubte, nahm er ihn auf, um ihn in eine der zahlreichen Taschen seines, mit magischen Zeichen verzierten Mantels zu stopfen.

Erst da bemerkte er die stahlgrauen Augen des wild aussehenden Kriegers, die starr auf ihm ruhten, und in denen ein gewisses amüsiertes Lächeln zu liegen schien.

Darin war wieder Dahndnas Stimme zu vernehmen: "Du wirst zwei von der alten Rasse satteln, Aluff! Ich reise noch heute abend mit ihm zur Schwarzen Ebene von Talloed, um ihn den Prüfungen zu unterziehen."

Aluff nickte hastig, doch er hatte kaum gehört, was der Fürst gesagt hatte, denn im Hirn des Magiers war Chaos.

Unter tiefen Verbeugungen verabschiedete er sich, nachdem ihn Dahndna in Gnaden entlassen hatte.

Kaum hatte er jedoch die großen Flügeltüren hinter sich geschlossen, da griff er eilig in seine Tasche, um den Zettel hervorzuholen, auf dem nur zwei Worte standen, die jedes weitere überflüssig machten: "Hilf mir!"

\*\*\*

Die Ebene von Talloed!

Wie geheimnisvoll hörte sich dieser Name in James' Ohren an, als er ihn zum

ersten Mal aus Dahndnas missgestaltetem Mund vernahm.

Obwohl er sich erst seit kürzester Zeit in den Mauern Tanddaens befand, hatte er doch schon fast alles über die weiteren Pläne des Schattenfürsten erfahren - und das, ohne sich sonderlich anzustrengen. Dahndna schien halt ein äußerst redseliger Dämon zu sein...

Der Aufbruch sollte bereits in wenigen Zeiteinheiten erfolgen, doch seltsamerweise verspürte James nicht die geringste Furcht vor den ominösen Prüfungen der übrigen Schattenfürsten. Laut Dahndna würden sie diese gemeinsam unter Einsatz der Schreienden Axt vernichten, wie immer das auch gehen sollte.

James fand, der Sieg über AGOTH und seinen Herrn Hissacro hatten ihm schon genug Mühe bereitet, als dass er es jetzt auf einen Schlag mit zwölf Gestalten von der Sorte aufnehmen konnte.

Diese Dinge waren es, die ihm in diesen Minuten Sorgen machten. Nun, da die erste Entscheidung im großen Kampf gegen die SCHATTENWELT so kurz bevorstand und es sich herausstellen würde, ob James, Kräfte wirklich ausreichten, um gegen zwölf Herrscher einer unsagbar fremden Dimension anzutreten, deren einzige Gemeinsamkeit mit seiner Heimatwelt darin bestand, dass es hier ebenfalls ein Gesöff namens Vurguzz gab und sich manche Typen verhielten, als wären sie geradewegs der Fantasie eines Fanzine-Schreibers entsprungen.

Milde strich James über den glänzenden Schaft der Schreienden Axt Afórd, woraufhin die traurigen Gedanken merkwürdigerweise fast übergangslos aus seinem Gehirn verschwanden.

Irgendwann - nach einem Zeitraum, den James schlecht abschätzen konnte - meldete sich Dahndna über einen kleinen Boten bei ihm und ließ unseren Helden von diesem zu jenem Ort führen, an dem ihre "Reittiere" auf sie warteten.

\*\*

Aluff hatte alle Befehle seines Herrn getreu ausgeführt und saß nun in einer dunklen Ecke der riesigen Stallungen Tanddaens, deren Größe der Größe der "Reittiere" aber durchaus angemessen war.

Traurigkeit hatte von seinem Herzen Besitz ergriffen, während er dachte, wie gering die Möglichkeit war, dass es ihm unbemerkt gelang, mit dem Mädchen aus der Burg zu fliehen.

Das schwarze Sonnenpentagramm brannte durch die Fenster in den Stallungen auf Aluffs Haupt. Ingeheim wunderte er sich, wieso er all seine Pläne so schnell geändert - ja, sogar sein Leben aufs Spiel setzte, für jemanden, den er noch nicht einmal kannte, aber er wusste auch, dass seine Entscheidung immer gleich ausgefallen wäre.

Er würde gemeinsam mit dem Mädchen aus Tanddaen flüchten!

Und wenn es das letzte war, das er tat! (*Durchaus nicht abwegig, diese Annahme... Winy*)

Trotz seiner Stärke fühlte sich der Magier mit einem Male schwächlich und klein. In wenigen Minuten würden Dahndna, der potentielle Schattenfürst und das Mädchen herunterkommen - bis dahin musste er sich etwas überlegt haben, wie er seine Gedanken in die Tat umsetzen konnte.

Grübelnd blickte sich der kleine Zauberer in den Stallungen um. Dann erhellte sich sein Gesicht.

Aluff hatte eine Idee.

\*\*\*

Gemeinsam mit dem gnomenhaften Boten betrat James nun endlich die Stallungen, wo er von Dahndna, MelliY'r Smiordaen und dem Magier Aluff bereits erwartet wurde. Unschwer konnte er erkennen, wie sehr sich die beiden letzteren zueinander hingezogen fühlten.

Er hoffte, dass dies bei der bevorstehenden Reise keine

Schwierigkeiten verursachen würde, aber er rechnete nicht damit.

Dahndna kommunizierte gerade über das Schattovon mit den übrigen Schattenfürsten. James vermochte gerade noch, die letzten Worte des Gesprächs zu vernehmen, als der Herrscher Tanddaens ein fröhliches "Und bringt 'nen Kasten Kölsch mit, Jungs" in den Hörer rief, bevor er schließlich aufhängte. Er schien wirklich außergewöhnlich guter Laune zu sein für einen Dämonen!

"Gut!" lachte das furchtbar anzusehende Monstrum, das sich selbst Fürst der Finsternis nannte, als er James zu Gesicht bekam. "Ich sehe, dass wir vollzählig sind. Also, können wir? "

Zu Viert begaben sie sich in das finstere Gewölbe, in dem die ominösen "Transport-Tiere" auf sie warten sollten. Die Stallungen waren eine Höhle gigantischen Ausmaßes in der ständig leises Zischeln und Fauchen zu hören war, obgleich eine Atmosphäre der Ruhe und des Friedens herrschte, wie James sie bislang noch nirgendwo auf der SCHATTENWELT angetroffen hatte.

"Ich habe nur zwei von ihnen geweckt, Herr" murmelte Aluff mit unterwürfiger Stimme, der aber zumindest James genau anmerkte, dass der kleine Zauberer dem mächtigen Schattenfürsten nur allzu gerne an die Gurgel gegangen wäre.

"Wie weise von dir", höhnte DAHNDNA. "Aber lass die anderen ruhig schlafen, vielleicht brauchen sie tatsächlich ein wenig Ruhe nach den zahlreichen Ausritten in den vergangenen Zeiteinheiten. Bei diesen magischen Geschöpfen ist das ja immer so ein zweischneidiges Schwert mit dem Ruhebedarf."

Nun begann sich James doch allmählich zu fragen, um was für Geschöpfe es sich bei Transporttieren handelte.

Einen Sekundenbruchteil später erfuhr er es, als sich mit einem entsetzlichen Brüllen der grüngeschuppte Kopf eines voll ausgewachsenen, geflügelten Drachen erhob und dem einen Moment später noch ein zweiter Kopf folgte.

Zwei echte Drachen würden sie also zur sagenumwobenen Ebene von Taload fliegen.

James lächelte plötzlich still in sich hinein.

Was hätte er von dieser verrückten Welt auch schon anderes erwarten können?

\*\*\*

Kurz darauf befanden sie sich in der Luft; schwebten über den Türmen Tanddaens dahin und es war das erste Mal, dass James so etwas wie inneren Frieden fand. Schweigend saß er hinter Dahndna auf dem größeren der beiden Drachen und ließ die Eindrücke des Fluges auf sich einwirken. In einiger Entfernung folgten Aluff und Melli.

James fühlte sich gut. Obgleich er in den HÖHLEN DES SCHRECKENS schon einem Drachen (wenn auch einem etwas kleineren Exemplar) begegnet war, spürte er mit einem Male verschüttete Erinnerungen in sich aufsteigen - Erinnerungen an längst vergangene Leben, mit denen ihn nichts mehr verband und in denen er sich ebenfalls auf einem Drachen durch die Luft reiten sah - mit einem gewaltigen Schwert in der Hand und grimmiger Freude im Herzen.

Vielleicht mochte er sich das aber auch nur einbilden und alles war nur eine Art Höhenkoller. James wusste es nicht, wollte es auch nicht wissen. Es war schön, sich treiben zu lassen, in diesem Strom wilder und ursprünglicher Gefühle ...

Es dauerte nicht allzu lange, bis es zum ersten Zwischenfall kam.

James düste gerade vor sich -

hin, genoß die herrliche Aussicht und die rauen Echsenschuppen auf seiner Haut, als ein empörter Schrei Dahndnas ihn in die Wirklichkeit zurückriss.

"Aluff, wo, zum Teufel willst du hin?" rief der

Schattenfürst, als er bemerkte, wie sich der kleinere Drache, auf dem Melli und der Magier saßen, unmerklich immer weiter von ihnen entfernte, bis er schließlich nur noch ein dunkler Punkt am tiefroten, sternenlosen Himmel der SCHATTENWELT war.

Da - schon machte Dahndna Anstalten, seinen Drachen zu wenden, um seinen liebeskranken Haus- und Hofmagier wieder einzufangen, doch da spürte er James' Hand auf seiner Schulter.

"Laß sie fliegen!" raunte er ihm zu, wobei er sich bemühte, ebenso menschenverachtend wie Dahndna zu klingen, was ihm offensichtlich auch gelang. "Sie sind es nicht wert, dass wir ihretwegen zu spät zu den Prüfungen kommen..."

Dahndna nickte langsam. "Wie weise du doch bist, junger Freund. Du hast vollkommen recht. Die Fürsten warten nicht gerne – besonders nicht, wenn wir uns auf der Ebene von Talloed versammeln, um dort wichtige Dinge zu entscheiden."

Lachend lenkte er seinen Drachen weiter, und nichts schien ihn in seiner maßlosen Selbstüberschätzung erschüttern zu können.

So flogen sie schweigend weiter, während die Zeit dahinzutropfen schien. Mit jeder Minute fiel es James schwerer, sich auf die schöne Aussicht zu konzentrieren, denn immer näher kam Talloed - und damit die Stunde der Entscheidung.

Wieder einmal kamen ihm Zweifel, ob seine Macht tatsächlich ausreichte, alle Fürsten zu besiegen. Schließlich hatte er das Afórd ja nur einmal erprobt. Wie konnte er da sicher sein, dass ihn die Schreiende Axt nicht im Stich ließ, wenn er sie am nötigsten brauchte!

Dahndnas Stimme riss ihn völlig unvermittelt aus seinen düsteren Gedanken.

"Gleich sind wir da!" rief der Fürst.

\*\*\*

*...Geisterhaftes Heulen um monumentale Steinthronen. Ein Hügel inmitten einer endlosen Ebene, die sich über viele Kilometer ausdehnt. Licht. Geisterhaft blasphemisches Leuchten ohne die geringste Energiequelle. Elf Blitze aus heiterem Himmel, die krachend in den Boden einschlagen. Hochgewachsene Gestalten materialisieren sich im feinen Nebeldunst.*

*Die Fürsten der Finsternis sind eingetroffen.*

*Und die Ebene von Talloed erwacht zu Leben...*

\*\*\*

Ein Gefühl wilder Panik schien von James' Herz Besitz zu ergreifen, als Dahndna den Drachen in der Nähe des kleinen Hügels landen ließ. Obwohl er sich seiner großen, magischen Fähigkeiten durchaus bewusst war und auch auf die Kraft seiner Waffen vertrauen durfte, fühlte er sich nicht recht wohl in seiner Haut.

"Gehen wir zu ihnen", erklärte Dahndna verhalten. Irgendwie schien auch er nicht mehr besonders begeistert zu sein. Vielleicht kamen ihm Zweifel an seinem Plan.

Langsam trotteten sie auf den Hügel zu, der auf geisterhafte Weise von innen heraus zu leuchten schien.

Ungefähr fünf Minuten später erreichten sie ihr Ziel endgültig. Dahndna begann schneller, zu gehen, als er seinen steinernen Thron erblickte und machte bereits

Anstalten, sich auf selbigen zu setzen, da ihn eine machtvolle, uralte Stimme zusammenzucken ließ.

"Sei uns begrüßt, Dahndna. Hast du deine Wahl getroffen und uns einen würdigen Nachfolger für Hissacro beschafft?"

Dann wurden die Schattenfürsten völlig übergangslos auch für ihn sichtbar und James glaubte, den Verstand verlieren zu müssen angesichts solcher Scheußlichkeit!

Entsetzlich formlose, hagere Kreaturen kauerten dort, die durch ihre bloße Existenz den Begriff "Leben" beleidigten und Übelkeit in James aufsteigen ließen.

Wieder überlegte er sich, ob es nicht besser wäre, eine kleine Änderung in den Plänen vorzunehmen.

Das Gehirn des Demonenzerstörers begann, auf Hochtouren zu arbeiten. Äußerlich völlig gelassen fixierte er jeden einzelnen der elf Fürsten, während er den Schaff der Schreienden Axt streichelte. Seine andere Hand spielte gedankenverloren mit dem bläulichen Edelstein, den Kowalsky als Blurangé bezeichnet hatte. Er entdeckte dabei wie zufällig eine kleine Aussparung im Schaff, in die der Stein seltsamerweise genau hineinpasste. Das brachte ihn auf eine Idee.

"Ihr seht, Brüder, dass er fähig ist, das Afórd zu tragen", sprach Dahndna weiter, „und seine Macht übersteigt die dieser läppischen Axt noch um ein vielfaches!"

"Das soll er uns beweisen" forderten die Schattenfürsten unisono.

Das leise Kichern, welches nach Dahndnas großen Worten hörbar geworden war, verhallte nun allmählich, und Stille kehrte ein.

Dahndna wandte sich um, blickte James an und nickte ihm zu.

Dieser blickte kühl zurück, schaute dann empor zu einem Thron, der golden leuchtete und daher wohl dem obersten aller Schattenfürsten zu gehören schien.

James öffnete den Mund. Die Worte, die über seine Lippen drangen, kamen klar und voller Überzeugung.

"Dahndna ist ein Verräter!" sagte er.

\*\*\*

Das eisige Schweigen, das nun für mehrere Minuten über die Ebene von Talloed legte, war unbeschreiblich.

Dahndna starrte James an - funkelnd von unterdrückter Wut. Die übrigen Fürsten blickten mehr oder weniger gelassen hinab auf die eigenartige Szeiterie.

Eilte Stimme fragte: "Hast du Beweise für deine ungeheuerliche Behauptung?"

James schüttelte den Kopf; stattdessen erzählte er, wie Dahndnas Zukunftspläne ausgesehen hatten und derlei nette Dinge mehr, wobei im Bezug auf seine eigene Person freilich einige Details fortgelassen und dafür neue dazu erfunden wurden.

Dahndna wollte etwas sagen; wahrscheinlich eine Rechtfertigung vorbringen, doch ein barsches "Halts Maul!" von seinem obersten Chef brachte ihn sofort zum Verstummen.

Der oberste Fürst der Finsternis hob sein eindrucksvolles Szepter und sprach sein Urteil: "Ihr werdet euch duellieren – bis zum Tode selbstverständlich – und dann wird es sich zeigen, ob wir tatsächlich einen Verräter in unseren Reihen haben und wer das Anrecht auf einen Schattenthron besitzt..."

Noch bevor der Fürst seine Ansprache beenden konnte, begann Dahnda auf hinterhältige Weise das Duell, indem er James einen magischen Blitz entgegen schleuderte, der ihn auf der Stelle verbrannt hatte, wenn er diesen nicht geistesgegenwärtig mit der breiten Klinge des Afórd abgewehrt hätte.

Die Kraft des Blitzes reichte jedoch noch immer aus, um den überraschten James von den Füßen zu reißen. Fluchend landete unser geplagter Held im Dreck, während

Dahndna ein hämisches Kichern ausstieß und sich im nächsten Augenblick daran machte, den erbärmlichen Sterblichen, der es gewagt hatte, ihn Verräter zu nennen, unter seinen Füßen zu zertreten.

James blieb liegen und ließ den Schattenfürsten herankommen. Zähneknirschend sammelte er seine letzten Kraftreserven, als er mit einem Mal spürte, wie ihn eine uralte Macht durchdrang. Eine Macht, die kühl und schwarz in seinen Adern floss. Es waren die Kräfte der finsternen Götter der SCHATTENWELT, die allmählich von ihm Besitz zu ergreifen scheinen...

Dahndna kam siegesgewiß näher. Geduckt pirschte er sich heran. Kleine Lichtblitze fuhr aus seinen Fingerspitzen und mit einem Male wirkten seine kalten, leblosen Augen wie winzige Fenster zu äonenalten Gräften. Der Fürst stieß ein tierhaftes Knurren aus.

In diesem Moment sprang James vom Boden auf. Eine merkwürdige Veränderung war mit ihm vorgegangen. Es schien, als sei er um einige Zentimeter gewachsen. Seine Stimme hatte kaum noch etwas menschliches an sich, als er nun auf Dahndna zu wankte und dabei uralte Worte sprach, die eine geheimnisvolle Veränderung der Realität bewirkten.

Die Körper der beiden Kämpfenden verglühten in einem Ball aus Licht.

\*\*\*

Aerthan, dritter Fürst von rechts, sah mit Befremden, wie sich die Kontrahenten in Luft auflösten und gemeinsam mit seinen Kollegen stieß er ein enttäushtes Knurren aus, denn sie hatten bereits begeistert Wetten über den Ausgang des Kampfes abgeschlossen - ohne allerdings mit einem solchen Ergebnis zu rechnen.

Fluchend setzte er eine halbleere Flasche Vurguzz an und vernichtete deren Inhalt, indem er ihn sich genießerisch schmatzend durch die Kehle rinnen ließ. Nach der gewohnten Explosion in seinem Magen bemerkte er den kleinen Lorbeerkranz, der über seinem dämonischen Haupt schwebte - und in diesem Augenblick wusste Aerthan, dass der Kampf noch nicht zu Ende war...

\*\*\*

(Das Kolosseum - 33 n. Chr. - Kindervorstellung)

Fest umklammerte James etwas langes, dünnes und hölzernes. Er hielt die Augen noch geschlossen, hörte aber tosenden Lärm um sich herum.

Als er sich Sekundenbruchteile später endlich umschaute, startete er mit leichter Verwunderung auf die halbleeren Ränge eines römischen Amphitheatere. Irgendwo da oben bot gerade jemand gefüllte Otternasen zum Verzehr an und die Jüdische Volksfront hielt eine ernsthafte Debatte über die Aufnahme eines Neumitglieds.

Grübelnd bemerkte James, dass das lange, hölzerne Ding in seiner Hand ein Speer war.

Dahndna schien nicht minder verwundert über die Wendung der Ereignisse zu sein. In seinen großen, gelben Kulleraugen zeigten sich zuerst Staunen, dann Ratlosigkeit und schließlich jener blanke Hass, den die Leser von ihm erwarteten.

James hüstelte dezent, als Dahndna einen Schritt auf ihn zu machte. Einmal in den staubigen Sandalen eines römischen Legionärs zu stecken, um in der Arena gegen einen Schattenfürsten anzutreten - das hatte er sich mit Sicherheit noch nie gewünscht.

Er blickte auf die Galerie, wo die übrigen Fürsten der Finsternis saßen. Grölend schwenkten sie Vurguzzflaschen, während kleine Lorbeerkränze über ihren



Häuptern schwebten.

Anscheinend schienen sie sich schnell an den Umgebungswechsel gewöhnt zu haben...

Ohne noch einen Augenblick zu überlegen, stieß James seinen Speer jetzt tief in den amorphen Leib des Fürsten Dahndna, der in der goldenen Römerrüstung ungewollt grotesk aussah. Die Metallspitze der Waffe saugte sich mit einem schmatzenden Laut im Fleisch des Demonen fest, den dies gar nicht erschütterte.

Mit einem fröhlichen Grinsen auf den Lippen griff er zu einer Streitaxt, die dem Aförd nicht unähnlich war. Langsam begann er, auf James zuzugehen. Dieser spürte tief in seinem Herzen etwas, das er nicht beschreiben konnte.

Währenddessen hob Dahndna seine Waffe zum letzten Schlag.

James schloss die Augen, konzentrierte sich...

\*\*\*

...und gleich darauf hustete er. Der Wüstenstaub war nichts für seine arme Kehle. James räusperte sich, als er Dahndnas Sporen klirren hörte.

Im nächsten Augenblick sah er seinen Gegner. Wie ein unheilvoller, drohender Schatten stand er am anderen Ende der Main Street von Gunsmoke-City.

Verächtlich zog Dahndna, der nun einen schwarzen Staubmantel trug, seinen Hut tiefer in die Stirn und legte die linke Hand auf den schweren Colt, den er an seinem Gürtel trug.

Ein Saloonwirt, der vage an einen Schattenfürsten erinnerte, hängte ein Schild mit der Aufschrift "Geschlossen" vor seine ominöse Pinte und setzte sich in den alten Schaukelstuhl, der vor selbiger stand. In den umliegenden Fenstern hingen merkwürdig anmutende Gestalten, die nicht in die Westernstadt passten, und protesteten sich mit Vurguzz zu.

*(Könnte mal irgendjemand bitte das Lied vom Tod einspielen? Winy)*

Irgendwo begann jemand, das Lied vom Tod zu spielen.

*(Danke! Winy)*

"Zieh, Cowboy!" presste der Dämon zwischen seinen Reißzähnen hervor.

Das tat James, der in diesem Moment seinen sechsschüssigen Revolver bemerkte. Zielen und Schuss verschmolzen zu einer einzigen, fließenden Bewegung.

Im selben Augenblick feuerte Dahndna.

Dann zerbarst die Realität zum dritten und letzten Mal.

\*\*\*

In einem gleißenden Lichtball rematerialisierten sie sich auf der Ebene von Talloed, die - wie die ganze SCHATTENWELT - plötzlich in das morastige Licht der ewigen Nacht getaucht zu sein schien. Dunkelheit hatte den blutroten Himmel schwarz gefärbt. Die Fürsten hatten in ihren Wetten innegehalten und verfolgten jetzt gespannt, den schicksalhaften Kampf, der immer mehr wie ein Duell zweier Götter anmutete.

Vollkommene Stille hatte sich über den uralten, dem Bösen geweihten Ort gelegt. Hin und her tobten die Gewalten in dieser furchtbaren Schlacht, die möglicherweise über das Schicksal der Erde entschied. James hatte längst aufgehört, in menschlichen Begriffen zu denken. Vielleicht hatte er in diesem Augenblick sogar aufgehört, ein Mensch zu *sein*. Wer konnte das schon sagen?!

Die Körper der beiden Gestalten schienen in Flammen zu stehen, als sie sich nun voneinander lösten. Sie taumelten - angeschlagen von dem ungeheuren

Energieverlust, den der Kampf bisher gefordert hatte. Es war soweit - nun mußte die Entscheidung fallen!

Von höheren Mächten geleitet, griffen James' Hände auf seinen Rücken, wo er die Schreiende Axt Afórd trug. Aus irgendeiner Tasche kramte er einen blassblauen Edelstein hervor, den der Barbar Kowalsky Schurkenschlächter als "die Alte Waffe" bezeichnet hatte.

Am Schaft der vorzeitlichen Waffe befand sich eine kleine Öffnung, in die er den Edelstein einführte, bis er hörbar einrastete. Er wusste nicht, was er tat - doch das Afórd hingegen sehr wohl.

Es zügelte James' Kräfte, die denen eines Fürsten ebenbürtig zu sein schienen, und lenkte sie in die richtigen ahnen.

Das Afórd begann in einem blutroten Licht zu erstrahlen, als die vollen Kräfte der Axt aktiviert wurden, so als würde sie sich über das Bevorstehende freuen.

Und James schleuderte das Afórd auf Dahndna zu. Die gewaltige Klinge bohrte sich schmatzend in seine Brust, doch als sie wie von Geisterhand herausgerissen und in James' Hand zurückgetragen wurde, schloss sich die Wunde nicht! Schwarzes Blut pulste heraus – Dahndnas Leben, das sich nun in dicken Strömen auf den felsigen Boden der Ebene ergoss.

James schleuderte die Waffe abermals mit dem gleichen Ergebnis.

Der Schattenfürst taumelte, deutlich angeschlagen, zurück, ballte dann die Fäuste und stürzte sich auf unseren Helden zu, während er seine letzten Kraftreserven mobilisierte. Brüllend stürzte er in James' Arme, der nun eine Energie freisetzte, welche die Schattenthronen in ihren Grundfesten erzittern ließ

Damit endete Dahndnas schwarzes Leben!

Der Körper des verräterischen Fürsten zerbarst in einer gewaltigen, magischen Explosion - und nicht zeugte fortan mehr von seiner Existenz...

\*\*\*

James blieb einen kurzen Augenblick erschöpft am Boden liegen, bevor er sich aufraffte und trotzig die Kreaturen auf den Steinthronen fixierte.

Nun herrschte wieder vollkommene Stille, und es war empfindlich kühl geworden.

Er überlegte. Wer konnte schon einen Fürst töten - außer einem Fürsten selbst? Das Zeichen seines Anrechts auf den Schattenthron war erbracht.

James konnte nur hoffen, dass die Fürsten dies auch so sahen, denn sonst würde er bald ziemlich als aussehen.

Minuten des Schweigens vergingen.

Minuten, in den James zu allen Göttern betete, ihn von dieser verfluchten Welt des Untergangs zu retten.

Er wurde nicht erhört!

\*\*\*

## EPILOG

Für die anderen Protagonisten unserer Aufzeichnung ging die Geschichte etwas glücklicher aus.

Dem Magier Aluff und der jungen MelliY'r Smiordaen gelang mit ihrem gestohlenen Drachen eine Flucht, bis zu den nördlichen Bereichen der SCHATTENWELT, wo niemand Jagd auf sie machte und sie gemeinsam in Frieden leben konnten.

Lycanth-er-Diist Tro III., der Gosmac vom Planeten Drahn, brachte eine gewisse,

kleine Taverne innerhalb Tanddaens wieder auf Vordermann gebracht und betrieb diese fortan gemeinsam mit einem kleinen, pelzigen Wesen von Alpha Centauri mit viel Erfolg. Sein Cranoorenkomplex schien endlich geheilt zu sein.

Nur für unseren guten, alten James gab's mal wieder kein Happy-End.

Aber vielleicht würde ja auch er irgendwann einmal Glück haben...

Oder auch nicht!

ENDE DES VIERTEN TEILS

© 29.06.1988 bis 07.04.1989 by Angelus Eshnapur

Korrigiert und überarbeitet von Michael Breuer im Auftrag der DWARF STORY PRODUCTION

© 2006 PDF-VERSION "DWARF STORY PRODUCTION", Bearbeitung: Michael Breuer

## IMPRESSUM

V.i.S.d.P.:

Ralf Zimmermann

52490 Trier/Deutschland

E-Mail: [raz@demondestroyer.de](mailto:raz@demondestroyer.de)

Redaktion und Bearbeitung:

Michael Breuer

51105 Köln/Deutschland

E-Mail: [webmaster@demondestroyer.de](mailto:webmaster@demondestroyer.de)

© Titelseiten-Illustration \*Bristol-Portrait“: Ralf Schuh

WARLOCK – DER DEMONENZERSTÖRER ist eine unkommerzielle Online-Publikation von Kölnern, die nicht wissen, was sie mit ihrer Freizeit anfangen sollen!

☺

WARLOCK enthält die Nachdrucke der Fanzine-Serien

*WARLOCK – DER DEMONENZERSTÖRER* (erdacht von Winfried Brand, Michael Breuer, Ralf Schuh und Ralf Zimmermann; erschienen von 1986 bis 1991)

sowie

*BRISTOL – THE DEMONDESTROYER* (erdacht von Michael Breuer, Stefan Eischet und Ralf Zimmermann, erschienen von 1996 bis 1998).

Die Storys wurden über einen Zeitraum von 20 Jahren zum privaten Vergnügen der jeweiligen Autoren verfasst und sind weit davon entfernt, bierernst gemeint zu sein. Einzelne Texte müssen dabei nicht unbedingt die heutige geistige Verfassung ihrer Autoren widerspiegeln.

Die aktuellen Episoden werden nach Möglichkeit in regelmäßigem Abstand im PDF-Format zum Gratis-Download auf [www.demondestroyer.de](http://www.demondestroyer.de) bereitgestellt. Es werden weder Honorare gezahlt, noch sind mit der Publikation finanzielle Gewinnabsichten verbunden.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen.

Sämtliche Inhalte dieser PDF-Datei sind urheberrechtlich geschützt. Dieser Schutz besteht unabhängig von einem ®-Zeichen.

Sofern nicht anders vermerkt, bedarf die Vervielfältigung, Verbreitung und öffentliche Wiedergabe der PDF-Inhalte der schriftlichen Genehmigung der jeweiligen Rechteinhaber.

DEMONS NO ENTRY!

Köln, Juni 2006,

Michael Breuer